Der Friedensrichter in der Wirtsstube

Autor(en): **Burckhardt, C.J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **54 (1979)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-700849

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

C. J. Burckhardt

Der Friedensrichter in der Wirtsstube

In der Rede, die C. J. Burckhardt bei der Feier seines siebzigsten Geburtstags am 8. Oktober 1961 in Amriswil gehalten hat, ist ein Passus der – nun eingetrockneten – Wirtschaft in Glarisegg gewidmet, die Burckhardt als Schüler des Landerziehungsheims Glarisegg (1908 bis 1911) kennengelernt hat und die in seine geistige Welt eingegangen ist:

Das schützende, heimatliche Geschenk, das aus unseren Landschaften zwischen Bodensee und Aare stammt, auch in einer derben, ja etwas läßlichen Form wurde es mir zuteil, nämlich durch meinen damals schon aufkeimenden Hang zu einem Quentchen Seldwylertum! Auch dieses hat in der weiten Welt meiner Erinnerung seinen Platz, und dieser Platz ist die Ofenbank in der im ersten Stock des Gasthauses «Glarisegg» gelegenen Wirtsstube, die man damals die Friedensrichterei nannte. Dort verzehrten wir in freien Augenblicken verbotenerweise ungeheure Schinkenbrote und schauten dem Friedensrichter Labhart zu, der mit zwei Klienten bei einem Schoppen saß und selbst, ein alter Seldwyler, zwischen zwei vorübergehend entzweiten Mitbürgern vermittelte. Ich glaube, aus jener einzigartigen Wirtsstube, in der die Scheiter hinter den breiten Ofenkacheln prasselten, während der Seenebel vor den Scheiben braute, stammt die freundschaftliche Bereitschaft, mit der ich einer der größten Gestalten der Weltliteratur, dem Künder einer neuen Zeit, dem unvergleichlichen Politiker Sancho Pansa, begegnete. Bei ihm wie bei dem Glarisegger Wirt und seinen Kunden ist eine ganz bestimmte politische Weisheit vorhanden: Er übertreibt nicht, er läßt den gesunden Menschenverstand walten, er ist nie wehleidig, er kann auch, wenn nötig, einmal fünfe gerade sein lassen ... – Ja, jene Wirtsstube hat mich auf Sancho vorbereitet...